



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 9 (1939)**

322 (23.11.1939) Donnerstag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-295202](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-295202)

St... n von... Wernicke... schau... UFA... 23279

maltsamer... mi... tritt freil

o. Gl. 1.30 1.50 1.40 1.50

ke... llen

usch... Silbergeld

berantwortlich... Kassenpolizei... Qand; Kultur...

ter aus...

fliegt... ausl... wischbar...

# Starkenfreisbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Donnerstag-Ausgabe

9. Jahrgang

Nummer 322

Mannheim, 23. November 1939

## Otto Straßer im Dienste Londons

### Aufsehenerregende Enthüllungen über die Hintergründe des Attentats

#### Verräterclique

1. b. Mannheim, 23. November.

Die Aufklärung der Zusammenhänge des Münchner Attentats, das Geschehnis Elfers, die Rolle, die Otto Straßer gespielt hat, die Verhaftung der beiden Beamten des Intelligence Service — alles das ist heute Gesprächsthema in der ganzen Welt. Die aufsehenerregenden Enthüllungen haben überall wie eine Bombe eingeschlagen, und der schnellen, zielklaren und zupackenden Arbeit der deutschen Geheimen Staatspolizei wird allerorts höchste Anerkennung gezollt.

Die Vermutungen, die gleich nach dem Attentat geäußert wurden, haben sich bestätigt: Der Anschlag auf das Leben des Führers ist nicht nur von langer Hand vorbereitet gewesen, sondern es liegt jetzt auch vor aller Welt klar, daß der Verdacht, der englische Geheimdienst habe hier seine Hände im Spiele gehabt, vollkommen zu Recht geäußert wurde. Sein Instrument, sein furchtbares Nordwerkzeug aber ist der Verräter Otto Straßer gewesen. Wir wissen aus den neuesten Enthüllungen über diesen Hoch- und Landesverräter, die wir heute veröffentlichten, daß es nicht das erstmalig gewesen ist, daß dieser Unmensch versucht hat, den Führer zu beseitigen. Immer wieder hat er, der einst voran, Nationalsozialist sein zu wollen, und der dann an der Seite des Führers zum Verräter wurde, vom Ausland her versucht, Attentate gegen den Führer zu inszenieren. Nur die äußerste Wachsamkeit der zuständigen deutschen Stellen hat es jedesmal verhindert, daß diese Nordpläne Wirklichkeit wurden. Und als Straßer das letztmalig ganz nahe am Ziel zu sein schien, griff die Vorsehung ein und hielt ihre schützende Hand über dem Leben Adolf Hitlers.

Diesem vaterlandslosen Gesellen Otto Straßer war jedes Mittel recht, um Deutschland zu bekämpfen. Bald sah er in Wien, bald in Prag, bald in der Schweiz und bald in Paris, um gegen den Nationalsozialismus zu konspirieren. Seine besten Freunde waren die Juden, waren alle Sorten von Emigranten, waren Benech und alle sonstigen Feinde Deutschlands. Er scheute sich auch nicht, den Versuch zu unternehmen, das Saargebiet zu verraten. Und schließlich fand er den Weg zum britischen Geheimdienst.

Bald war er selbst der aktive Faktor, bald wurde er zum Werkzeug solcher, die kein anderes Ziel als die Vernichtung Deutschlands haben. Aber dieses sein Ziel, das zugleich das aller Feinde Deutschlands ist, ist nun durchkreuzt worden: Der Attentäter befindet sich in sicherem deutschen Gewahrsam, Otto Straßer aber und der Secret Service sind vor aller Welt bloßgestellt.

Das eine aber ist von neuem klar erwiesen worden: England kämpft mit Mitteln gegen das nationalsozialistische Deutschland, die jedem Völkerverstand, jeder Moral Hohn sprechen. Jenes Land, das immer wieder vorgibt, für die Heiligkeit von Verträgen einzutreten, sich für eine gerechte Bestrafung einzusetzen, für Recht und Moral zu kämpfen, von dem wir aber wissen, daß es ungezählte politische Morde auf dem Gewissen hat, hat versucht, auch jetzt wieder das alte Mittel des Nordes anzuwenden. Die Nordwaffe ist ihm aus der Hand geschlagen. Wir nehmen es als gute Omen, nicht nur für die weitere glückliche Bewahrung des Führers, sondern auch für den endgültigen deutschen Sieg über England und über alle mit ihm verbündeten Feinde Deutschlands, — mögen sie nun internationales Judentum oder Emigrantenarmee Otto Straßer heißen, oder mögen es irgendwelche sonstigen internationalen Elemente sein.

DNB Berlin, 22. November.

Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Hintergründe des Münchner Attentats und die enge Zusammenarbeit zwischen Otto Straßer und dem Britischen Geheimdienst wirft die Tatsache, daß bereits am 16. November die Agenzia Stefani aus Venedig meldete, es werde in dortigen Kreisen davon gesprochen, daß Otto Straßer, der in Zürich wohnte, in das Münchner Attentat verwickelt sei. Daraus erklärte sich auch der Umstand, daß Otto Straßer plötzlich die Schweiz verlassen und sich nach England begeben habe.

#### Das Mordwerkzeug des britischen Geheimdienstes

Berlin, 22. Nov. (SB-Funk.)

Der „Völkische Beobachter“ schreibt: Otto Straßer ist der sachliche Organisator des Münchner Verbrechens. Sein Lebensweg ergibt ein klares Bild des an Charakterlosigkeit selten konsequenten Emigranten.

Am 19. September 1897 in Deggendorf in Bayern geboren, ist er der Bruder Gregor und Paul Straßers, der wegen homosexueller Verbrechen in das Ausland emigrierte.

Der Beginn seiner politischen Tätigkeit sieht ihn im Jahre 1919 als überzeugten Sozialdemokraten, der nach kurzem Studium der Volkswirtschaft die Leitung eines sozialdemokratischen Korrespondenzbüros übernimmt. Während des Kapp-Putsch ist er Führer einer spartakistischen Hundertschaft. Im Rahmen seiner Entwicklung zum Nationalrevolutionär führt er im Jahre 1925 zur NSDAP. Daß die Gründe hierfür nicht weltanschauliche, idealistische und selbstlose waren, beweist sein späterer Lebensweg. Als Hauptschriftleiter einiger im Kampferlag erscheinender Zeitungen, an der Spitze „Der Nationalsozialist“, bestimmt ihn sein Selbsterkenntnis und sein zielloses Ehrgeiz dazu, politisch im Rahmen der NSDAP eine bedeutendere politische Rolle zu spielen. Als der „revolutionäre Sozialist“, dem das Wort vom „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ stets ein Fremdwort geblieben

war und der sich nicht einfügen konnte, seine egoistischen Ziele nicht erfüllt sah, verließ er, um dem drohenden Ausschluß aus der Partei zu entgehen, mit der bekannten theatralischen Erklärung: „Die Sozialisten verlassen die NSDAP!“ die Partei und gründete die sogenannte Kampfsgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten.

#### Komplize von Stennes

Später führte ihn der Verräterweg mit dem Meuterer Stennes zusammen. Der erhoffte Einbruch in die NSDAP gelang nicht, so daß er lediglich ein Gerippe von persönlichen Einzelgängern im Reich zurückließ, als er im Jahre 1933 zunächst nach Wien emigrierte. Sein bisher im Reich erscheinendes Organ „Die schwarze Front“ erschien nun mit nur geringer Auflage als „Schwarzer Sender“ im damaligen Oesterreich. Zur gleichen Zeit wurde im Reich der größte Teil seiner Organisation aufgelöst und die Prominenten seiner Mitarbeiter, soweit sie nicht emigriert waren, hinter Schloß und Riegel gesetzt.

#### Als Hoch- und Landesverräter in Prag

Als ihm auch in Wien der Boden zu heiß wurde, flüchtete Otto Straßer nach Prag, wo er sich unter Abstreifung des Schmelzes des Idealisten eindeutig als Hoch- und Landesver-

räter zum Kauf anbot, ein für Geld gebundenes Subjekt fremder Nachrichtendienste und Organ der mit ihm täglich verkehrenden jüdischen Emigration. Sein engster Mitarbeiter war der unter dem Namen Heinrich Grunow auftretende Emigrant Friedrich B e r. Seine Zeitung blieb



Das ist Georg Elser der am 8. November im Bürgerbräukeller den ruchlosen Anschlag verübte. (Scherl-Bilderdienst)

bezeichnenderweise „Die deutsche Revolution“, der Geldgeber war die damalige tschechische Regierung in Prag.

#### Er wollte im Saargebiet putzen

Straßers Haupttätigkeit in Prag war neben der Verbreitung von Behauptungen in Flug- und Zeitschriften der Versuch, eine einseitige Ausrichtung aller Schattierungen der Emigration herzustellen. Ob er dabei die Zahl seiner Anhänger im Reich mit Wissen oder ohne Kenntnis überschätzte, ist belanglos. Es steht jedenfalls nicht fest, ob zu dieser Zeit Otto Straßer selbst auch nur im geringsten noch an die Möglichkeit einer Revolution in Deutschland glaubte. Straßer lebte jedenfalls seit Jahren schon ausschließlich von den Geldzuwendungen ausländischer Nachrichtendienste, denen er versprach, in Deutschland eine Revolution zuwecken zu bringen, zumindest aber den Führer zu beseitigen. So machte er im Juni 1934 eine Reise nach Paris, um die französische Regierung für Unterstützung eines Putsches im Saargebiet zu bewegen, durch den die Saar-Rückgliederung unmöglich gemacht werden sollte. Nach seinen eigenen Angaben, die in dem gleichzeitig veröffentlichten handschriftlichen Brief dokumentarisch festgehalten sind, hat damals die französische Regierung diesen Plan abgelehnt, da sie den durchzuführenden Umsturz im Reich ohne außenpolitische Belastung 1934 billiger zu erreichen hoffte.

Im übrigen kamen schon damals die gleichen Gedanken zum Ausdruck, die später den Verhandlungen mit den Leitern des englischen Secret Service in den Jahren 1938/39 zugrunde lagen.

#### Der Mordsender in Zahori

Im Rahmen seiner verräterischen Arbeit setzte Otto Straßer einen in Zahori bei Prag mit Unterstützung des tschechischen Nachrichtendienstes erbauten sogenannten „Freiheitssender“ ein, der neben der propagandistischen Arbeit schon damals die den Attentatsabsichten Otto Straßers und seiner Hintermänner entsprechenden Parolen gab. So schloffen zum Beispiel fast alle Aufrufe dieses im Jahre 1934/35 arbeitenden Senders wörtlich

#### Der Funkverkehr mit dem Geheimdienst

Berlin, 22. November. (SB-Funk.)

Mit dem von den Vertretern des britischen Intelligence Service den H-Führern als den vermeintlichen Abgesandten einer innerdeutschen Opposition übergebenen Gerät gelang es, unter Benutzung des von dem Vertreter des Intelligence Service, Kapitän Stevens, im Haag den Beamten der Sicherheitspolizei ausgelieferten Geheim-Code, die Verbindung mit der englischen Regierung beziehungsweise dem britischen Intelligence Service aufzunehmen und volle 21 Tage aufrechtzuerhalten.

Der Inhalt der dabei getauschten Funkprüche mit der vermeintlichen Revolutionsgruppe in Deutschland ist ebenso aufschlussreich wie dumm. Sie werden bei ihrer Veröffentlichung einen Einblick in die trostlose Geistesverfassung der reagierenden Schicht des heutigen Englands geben.

Dieser Verkehr der deutschen Sicherheitspoli-

zei mit der britischen Regierung beziehungsweise dem englischen Secret Service in London wurde am 22. November, 10 Uhr 10, von unserer Seite mit folgendem Abschiedsfunkspruch beendet:

„Auf die Dauer ist die Unterhaltung mit eingebildeten und törichten Menschen langweilig. Sie werden verstehen, daß wir abbrechen. Es grüßt herzlich die auch wohlgeachtete

„deutsche Opposition“ die deutsche Gestapo.“

Da die Aufdeckung der englischen Spionagetätigkeit trotz der deutschen Veröffentlichung um diese Zeit anscheinend der Funktion des englischen Geheimdienstes noch nicht bewußt geworden war, haben die beiden englischen Funker Inman und Walsh auch diesen letzten Funkpruch noch ebenso wieder wie stupide quittiert.



Zwei englische Chef-Agenten geschnappt

Der Leiter des britischen Intelligence Service für Westeuropa Mr. Boat (auf unserem Bild rechts) und Kapitän Stevens, die von Holland aus in Deutschland Komplotte und Anschläge zu organisieren versuchten, wurden von Beamten der deutschen Staatspolizei verhaftet, als sie bei Venlo die deutsche Grenze überschreiten wollten. (Scherl-Bilderdienst)

# Wie Otto Straßer die Saar verraten wollte

## Der Brief eines Verräters

Nachstehend geben wir den Wortlaut des im obigen Artikel erwähnten handschriftlichen Briefes wieder, in dem Otto Straßer auf seine Pläne, die Saar-Rückgliederung unmöglich zu machen, eingeht. Eine Namenskürze der in dem Brief durch Nummern bezeichneten Personen ist beigefügt.

Liebet Freunde!

Ich freue mich, endlich Gelegenheit zu haben, Ihnen einen kurzen Bericht über die bisherigen Ergebnisse meiner Reise zuzuschicken zu können.

Nach meiner Rückkunft am 18. abends begab ich mich am nächsten Tage gleich zu G. (Nr. 1), mit dem ich kurz meine Pariser Mission besprach, und der die Verbindung zu R. 2 herstellte. Leider war R. 2 persönlich abwesend, doch empfing mich sein Privatsekretär, mit dem ich eine stundenlange Aussprache hatte, die abends mit einem gemeinsamen Souper schloß, an das sich am 21. nochmals eine Aussprache bei einer Tasse Tee in meinem Hotel anschloß. In Zusammenhang damit wurde ich an R. 3 und R. 4 vertrieben, mit denen ich ebenfalls Aussprachen von dreiviertel bis einhalb Stunden hatte. Besonders die Unterhaltung mit 4, der einer der katholischen Führer ist, war von höchstem Interesse, zumal er besonderer Vertrauensmann von R. 2 ist.

Das Ergebnis dieser Aussprachen war ungefähr folgendes: Frankreich hält sich strikt an den Vertrag und hat für „Experimente“ an der Saar deswegen kein Interesse, weil es

1. fürchtet, daß man ihm die Verantwortung dafür zuschieben würde;
2. weil es hofft, daß bis zur Abstimmung wesentliche Veränderungen im Reich eintreten;
3. weil es der Meinung ist, daß bei Erzielung einer hohen Minderheit die Gefahr Entschädigung ohnehin gegen Hitler ausfallen dürfte.

Um so mehr Wert aber legte man gerade auf Erzielung einer solchen hohen Minderheit durch Propaganda. Neben der Propaganda unter

den Katholiken, die schon im Gange ist, sucht man nach Möglichkeiten, unter den Dillerleuten selbst Propaganda machen zu können. Hier hofft man ganz besonders auf mich, da sowohl Maristen wie Juden (und Katholiken) für diesen Personentreis nicht in Frage kommen.

Ich habe in der gleichen Angelegenheit umgehend mit so verschiedenen Leuten wie 5 und 6 gesprochen, wobei R. 5 begehrt meinem Saarpfad zustimmte, während R. 6 (in Uebereinstimmung mit den Herren 2 bis 4) sich ausschließlich für Propaganda aussprach, wobei er ganz klar zu erkennen gab, daß Frankreich das letzte Wort noch nicht gesprochen habe. — Ich bin heute abend noch mit dem Führer der deutschen Katholiken und Saarkämpfer R. 7 zusammen, der die Gelder für die „Neue Saarpfad“ beschafft hat und werde mich über seine Meinung unterrichten.

Zusammenfassend glaube ich, daß nach dem Gesamteindruck mein Plan einer „Mission“ nicht die notwendige Voraussetzung findet, so daß er aufzugeben ist.

Dagegen ist die Propaganda ebenso notwendig wie erwünscht, wobei mir vor allem die Propaganda unter den Nazis selbst zusiehe, die ich durch meine Zeitung, teils durch Flugblätter und Broschüren zu erfolgen hätte (wofür ich Ihnen in einem Plan ausgearbeitet habe).

Aus den zahlreichen interessanten Details meiner Gespräche mit den Vorgenannten, sowie mit zahlreichen deutschen und französischen Bekannten (darunter ein langes Gespräch mit R. 8) sind u. a. folgende Einzelheiten interessant:

1. Nach neuesten Nachrichten soll Amerika bereit sein, einer „amilderten“ deutschen Regierung erhebliche Kreditlinien einzuräumen; dergleichen will Frankreich in diesem Fall das 300 000-Mann-Deer einwähren, wenn gleichzeitig Deutschland nach Genf zurückkehrt. Welche persönlichen und sachlichen Sicherungen für diese „Milderung“ verlangt werden sollen, war ein wenig nicht zu erfahren. Allem Anschein nach besteht man darunter eine *Rabine etisum*-Bildung im Reich, an die ich persönlich nicht recht glaube. Sollte sie aber kommen, so würde es sich nur um einen Schachzug Hitlers

handeln, um obige Geschenke des Auslandes zu erhalten.

2. An unsere Herren als „Nationalsozialisten“ glaubt man sehr. Für das große Interesse, was man an uns nimmt, zeugt u. a. der Artikel, den ich Ihnen ab, sowie die Aufseherung, wozu ich im Straßburger Sender Ausschläge aus meiner Zeitung zu bringen.

Alles in allem bin ich mit dem Erfolge sehr zufrieden und hoffe, ihn durch eine große Propaganda an der Saar und im Reich entsprechend nutzbar machen zu können, wobei ich mich wie vor um Ihre feste Mitarbeit bitte.

In diesem Sinne Gruß und Handschlag!  
Ihr (ex.) Otto Straßer.

## Liste

- Nr. 1. Minister des Innern a. D. Grzejinski, Rue de l'Abbé Rousselot Nr. 7.
- 2. Mr. Comère, Quai d'Orsay.
- 3. Mr. Recoilh, Editions de France, Avenue Rapp 20.
- 4. Mr. Robert d'Arcourt, Rue de Neuve 130.
- 5. Graf Michael Karolbi.
- 6. Deputé Grumbach.
- 7. Ministerialdirektor Spierer.
- 8. Bild Münzenberg, „Notz Gisse“.

## Straßer jetzt in Paris

mü. Brüssel, 22. November.

Die Meldung von der Verhaftung des Münchener Attentäters und die Entlassung seiner Hintermänner wird am Mittwochmorgen von der belgischen Presse als die Sensation des Tages behandelt. Das belgische Nachrichtenbüro schreibt dazu: „Welcher Art war die Teilnahme Otto Straßers, der als Organisator des Attentats angesehen wird? Otto Straßer bestand sich zur Zeit des Attentats in der Schweiz, am Tage darauf begab er sich nach Paris. Das amtliche belgische Büro dürfte diese schwerwiegende Feststellung sicherlich nicht gemacht haben, wenn es dafür nicht genaue Informationen besäße.“

mit der immer wiederkehrenden Aufforderung, daß „Hitler sterben müsse“.

Die deutsche Regierung hat damals offiziell von der tschechischen Regierung die Befreiung dieses zum Vord an deutschen Regimentsmitgliedern auffordernden Senders gefordert. Nachdem die tschechische Regierung behauptete, von der Existenz dieses Senders keine Kenntnis zu haben, wurde ihr der Standort des Senders genauestens angegeben. Da Herr Benesch naturgemäß auch dann nicht bereit war, den vom tschechischen Gesandten aufgegebenen Sendeplatz einzustellen, mußte von deutscher Seite selbst einartiges angesetzt werden, um diese fortgesetzte Nordpropaganda zu unterbinden. Zwei H-Führer des Sicherheitsdienstes haben beschließend am 26. Januar 1935 diesen Sender zerstört.

## Bereits früher Attentate geplant

Im Vollzug der ihm von seinen damaligen Prager Geliebten erteilten Aufträge versuchte nun Otto Straßer, die nach Deutschland auf dem Flugweg geschickten Parolen auch praktisch zu verwirklichen.

1936 fanden Vorbereitungen für den ersten Sprengstoffanschlag statt. Er sollte ursprünglich im Olympia-Stadion in Berlin während der Olympiade, später anlässlich des Parteitagess 1936 in Nürnberg und schließlich anlässlich des Besuchs des Duce 1937 zur Ausführung kommen.

Otto Straßer wollte sich dabei durch Vermittlung seines engsten Mitarbeiters Fritz Beer (Deckname Heinrich Grunow), eines ehemaligen Studenten der Baukunst namens Hirsch. Dieser Prager Jude erklärte sich bereit, den Sprengstoffanschlag auszuführen. In zahlreichen eingehenden Besprechungen war der Plan des Anschlagess genauestens festgelegt worden. Als Hirsch mit zwei Höllenmaschinen, die durch ein Uhrwerk zur Explosion gebracht werden sollten und 10 Kilo Sprengstoff enthielten, die deutsche Grenze überschritt und sich nach Stuttgart begab, konnte er von Beamten der Gestapo noch rechtzeitig festgenommen werden. Hirsch wurde der Staatsanwaltschaft überstellt und am 8. März 1937 zum Tode verurteilt. Das Urteil ist vollstreckt und damals in der deutschen Presse veröffentlicht worden.

## Ein weiterer Anschlagversuch

Nach diesem mißlungenen Anschlag versuchte Otto Straßer noch immer im Dienste der damaligen tschechischen Regierung — einen neuerlichen Sprengstoffanschlag, der auf einer Großveranstaltung der NSDAP ausgeführt werden sollte. Er bediente sich dieses Mal seiner engsten Mitarbeiter, des ehemaligen Hoteliers Karl Döpling und des Kaufmanns Hellmuth Kremin. Auch dieser neuerliche Anschlag mißglückte. Die Höllenmaschinen, die nach Deutschland gebracht und auf den Bahnhöfen in Dresden und Leipzig aufbewahrt worden waren, konnten sicherstellt werden. Döpling und Kremin wurden am 25. Mai 1938 festgenommen und durch Urteil des Volksgerichtes vom 22. September 1939 zum Tode verurteilt.

## Verbindung mit dem Secret Service

Schon im März 1938 versuchte Straßer, von Prag aus ein neues Attentat zu organisieren. Nach dem Sturz von Benesch verließ Straßer Prag und trat nunmehr in enge Beziehung zum britischen Geheimdienst. Auf Weisung dieser seiner neuen Londoner Auftrag- und Geldgeber gelang es ihm nunmehr, den dritten verbrecherischen Versuch auf das Leben des Führers auszuführen zu lassen. Dieses Mal hat nun wirklich nur die Vorsehung das volle Gelingen des verbrecherischen Anschlagess verhindert. In der Nacht vom 8. zum 9. November 1939 verlor die Verbrecher Eifer in der Nähe von Kaufhaus in die Schweiz zu gelangen. Dabei wurde er verhaftet. Otto Straßer, der auf die Ankunft seines Werkzeuges gewartet hatte und nunmehr nach 24 Stunden erfuhr, daß er sich der Anschlag auf den Führer doch wieder mißglückt und zweitens der Täter selbst anscheinend beim Ueberschreiten der Grenze abgefangen worden war, verließ daraufhin am 10. November sofort überführt die Schweiz, um nach London zu seinen Auftraggebern zurückzufahren.

## Großfeuer bei Grenoble

Auch hier rätselhafte Ursache

(Von unserem Vertreter)

1. b. Genf, 22. November.  
Die Reihe der Kleinbrände und Explosionen, die sich während der letzten Tage in Frankreich ereigneten, wird auch am Dienstag fortgesetzt, und zwar durch ein Großfeuer in Belgard bei Grenoble, wo eine Fabrik elektrischer Motoren zerstört worden ist. Der Brand begann durch die Explosion eines Benzindepots. Auch hier sind die Ursachen rätselhaft: eine polizeiliche Untersuchungskommission ist eingesetzt worden.

**Richtig rauchen - ein Problem, das die bessere Zigarette Zug für Zug löst**

ATIKAH 5

# Das Vorleben des englischen Agenten Best

Luxuriöse Wohnung im Regierungsviertel / Seine Frau verließ Holland

(Von unserem Vertreter)

1. b. Amsterdam, 22. November.

Auch die hartnäckigsten Lügen der englischen Regierungsstellen, daß der britische Geheimdienst nichts mit dem Bombenanschlag zu tun habe, vermögen nicht zu verhindern, daß die englische Öffentlichkeit mit der Klärung des Verbrechens einen schweren Schlag erlitten hat. Für die Engländer bedeutet der „Intelligence Service“ nämlich eine Einrichtung, die einfach nicht zu übersehen, geschweige denn zu unterschätzen ist. Die Verhaftung des Kapitäns Best und Stevens hat daher das englische Vertrauen in die Leistungsfähigkeit des in der ganzen Welt berühmtesten Geheimdienstes hart erschüttert, besonders da es sich bei den Verhafteten nachgewiesenermaßen um die Haupter der Westeuropä-Abteilung handelt. Die ständigen Versuche der verantwortlichen Londoner Stellen, die peinliche Angelegenheit mit Ausdrücken wie „unbegreiflich“ und „schwerlich“ abzutun, vermögen in England nicht zu überzeugen.

Zu der Person des von der deutschen Polizei verhafteten Kapitäns Best erfahren wir folgendes: Best ist in Holland und besonders in den Haag eine bekannte Persönlichkeit. Er betreibt eine ausländische Firma und verfügt über erhebliche Geldmittel, obwohl seine Vertretung nach Ansicht holländischer Kreise nicht allzu viel einbringen konnte. Seine Wohnung war eine luxuriöse Etage im Regierungsviertel in den Haag. Er besaß zwei Automobile und war besonders in Haager Golfkreisen und im Musikviertel sehr bekannt. Kurz vor seiner Verhaftung erlaubte er sich noch einen neuen großen Wagen, mit dem er sich dann auch an die deutsch-holländische Grenze begab. Seine Frau verließ am Tage seiner Verhaftung Holland im Flugzeug.

## Schwerer Schlag in London

Verlegene Abwegnungsversuche

(Von unserem Vertreter)

1. b. Amsterdam, 22. November.

Die schnelle Klärung des Münchner Verbrechens hat die Londoner Drahtsicher unverkennbar verblüfft. Der Nachweis, daß die Spu-

ren des Anschlagess nach England führen, ist den Dodoner Regierungsstellen äußerst unangenehm.

In einem scheinbaren Dementi, das das Foreign Office auf die schwere Anschuldigung hin herausgegeben hat, wird die deutsche Erklärung als vollkommen unbegründet bezeichnet. Es besteht kein Zusammenhang zwischen der Explosion in München und der Verhaftung von zwei britischen Staatsangehörigen an der holländischen Grenze.

In Holland hat das schnelle Aufspüren der deutschen Polizei großes Aufsehen erregt. Die Presse beschäftigt sich eingehend mit den Ergebnissen der amtlichen Untersuchung und verläumt nicht, die damit in Zusammenhang stehende Verhaftung von zwei britischen Geheimagenten zu unterstreichen. Mit ziemlicher Ueberraschung nimmt man die deutsche Feststellung zur Kenntnis, daß sich die Zentrale des britischen Geheimdienstes für Westeuropa im Haag befindet.

## Großes Aufsehen in Skandinavien

(Von unserem Vertreter)

1. h. w. Kopenhagen, 22. November.

Das Geschehnis des Münchner Attentates hat überall wie eine Bombe eingeschlagen. Die gesamte skandinavische Presse bringt unter Schlagzeilen und mit Bildern alle Einzelheiten der Meldung aus Berlin. Dabei beansprucht selbstverständlich die kriminelle Vorgeschichte und die aktive Teilnahme der englischen Geheimstellen am Deutschland herum das höchste Interesse. Wie ernst die Lage in politischen Kreisen anzu sehen wird, geht aus folgenden Zeilen des Berichterstatters von „Politiken“ hervor. Er schreibt: „Von größter politischer Reichweite ist die Verhaftung der beiden Männer vom britischen Geheimdienst. Es ist, als ob die Gestalten einem Spionagenetz entnommen sind. Die Folgen sind noch nicht zu übersehen und vielleicht tief ernst für die politische Lage in diesem Augenblick.“

## In London erwartet!

DNB Berlin, 22. November.

Die Neuborfer Abendpresse bringt die Mitteilung über die Verhaftung Efers sowie die Verlautbarung über die Gefangennahme der beiden britischen Geheimagenten in größter Aufmerksamkeit. Die NSW-Blätter veröffentlichen die in ihren Archiven liegenden, kürzlichen Pariser Neußerungen Otto Straßers, aber auch die Meldung des Londoner „Daily Sketch“ vom 17. November, die besagt, daß Straßer in London erwartet werde, wo er nach Ansicht der britischen Behörden London „gute Dienste“ leisten könne.

Die „Areme“ in Belgrad läßt sich aus Äthien melden, daß in Schweizer politischen Kreisen der Erklärung Otto Straßers gegenüber einem Vertreter des „Paris Echo“ jetzt besondere Bedeutung beigemessen werde. In diesem Interview erklärte Straßer, er habe soeben bei den ersten Nachrichten von diesem Anschlag die Meinung vertreten, daß dies das Werk seiner Freunde sei. Das Ausland werte diese Verlautbarungen als eine ganz eindeutige Bestätigung der Ergebnisse der Untersuchungskommissionen der deutschen Sicherheitspolizei.

# Deutschlands angebliche Angriffsabsichten

Belgische Abfuhr für „Daily Telegraph“

mü. Brüssel, 22. November.

Der Londoner „Daily Telegraph“ veröffentlichte in seiner Ausgabe vom 20. November einen sensationell aufgelegenen Artikel über den angeblich für den 11. November geplanten und dann wieder abgeblasenen Angriff Deutschlands gegen Belgien und Holland. Es wird darin unter anderem von einer Militärkonferenz in Berlin geredet, von Geheimberatungen in Brüssel usw. Wegen dieser in seine Lügenreihe nimmt die Brüsseler Zeitung „Nation Belae“ scharfsten Stellung: „Wir können nach einmütigen Informationen versichern, daß alle diese Enthüllun-

gen völlige Phantasie sind, und daß auch nicht eines der von dem englischen Blatt aufgeführten Details richtig ist.“ Die Schlussfolgerung, die der Beauftragte des englischen Außenministeriums seinen Lesern über die Daltung Belgiens vorgelegt habe, daß bereit gewesen sein solle, sich den Westmächten in die Arme zu werfen, sei ebenso falsch. Das Blatt spricht sein Bedauern darüber aus, daß einige belgische Zeitungen es für angebracht gehalten hätten, den Artikel wiederzugeben. Die belgische Presse habe es nicht nötig, ihre Informationen im Ausland zu suchen, zumal wenn sie so tendenziös seien, wie der erwähnte Artikel des „Daily Telegraph“.

# Neue Richtlinien des Reichsarbeitsministers zum Lohnstop

### Eine Verwaltungsanordnung zur Klärung von Zweifelsfragen / Amtliche Klarstellung zur Weihnachtsgratifikation erfolgt noch

Berlin, 22. November. (H.V.-Funk.)

Zur Klärung verschiedener Zweifelsfragen hat der Reichsarbeitsminister zur Lohnstopverordnung eine neue Verwaltungsanordnung erlassen. Diese soll eine einheitliche Handhabung des Lohnstopps im ganzen Reich sicherstellen.

Die am 12. Oktober 1939 tatsächlich geltenden oder bereits vor diesem Tage rechtswirksam vereinbarten Lohn- und Gehaltsätze dürfen ohne Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit weder erhöht noch gesenkt werden.

Ebenso wie die Löhne und Gehälter sind auch die sonstigen regelmäßigen Zuwendungen zu behandeln. Die regelmäßig im Betriebe gezahlten Rinderzulagen, Leistungszulagen, Erfolgsvergütungen usw. sind in der gleichen Höhe wie bis zum 12. Oktober 1939 weiter zu zahlen. Erhöhungen, Senkungen oder Neueinführung solcher Zulagen bedürfen der Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit.

Die Anordnung des Reichsarbeitsministers faßt weiter, daß sich das Verbot einer Erhöhung der Erfolgsvergütungen grundsätzlich nur auf den vereinbarten Anteil am Umsatz, Gewinn usw. bezieht. Es entspricht jedoch nicht dem Sinne der Lohnstopverordnung, daß sich in Auswirkung der kriegswirtschaftlichen Verhältnisse ohne individuelle Leistung eine unangemessene Erhöhung des Gesamtverdienstes bei gleichbleibendem Anteil ergibt. Niemand soll am Kriege verdienen; deswegen ist in solchen Fällen die durch die Kriegsverhältnisse bedingte Erhöhung unzulässig und eine der Lohnstopverordnung entsprechende Festsetzung der Vergütung geboten. Im Zweifel wird auch hier der Reichstreuhänder der Arbeit zu entscheiden haben.

Es entspricht dem Verbot unangereicherter Lohn- oder Gehaltserhöhungen, daß eine Verbesserung der Verdienste durch einmalige Zuwendungen ebenso ausgeschlossen sein muß wie eine Übernahme der dem Gefolgsmann auferlegten Steuern durch den Unternehmer. So ist eine Übernahme des Kriegszuschlages zur Lohnsteuer durch den Betrieb untersagt. Dagegen sind einmalige Zuwendungen, die bisher in Betrieben aus bestimmten Anlässen (z. B. Geburtsbeihilfen, Sterbegelder usw.) üblicherweise in bestimmter Höhe gewährt wurden, auch weiterhin im gleichen Umfang zulässig.

Um einer Entlohnung nach der Leistung nicht im Wege zu stehen, läßt die Lohnstopverordnung entsprechende Verdiensterhöhungen ohne besondere Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit zu, wenn das Gefolgsmittelglied in eine in Tarifordnungen oder vom Reichstreuhänder der Arbeit gebilligten Betriebs- und Dienstordnungen vorgesehene

höher entlohnte Altersstufe, Berufs- oder Tätigkeitsgruppe einrückt. Die Anordnung des Reichsarbeitsministers erweitert den Kreis der Verdiensterhöhungen ohne Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit insoweit, als beim Fehlen derartiger Bestimmungen in Tarifordnungen, Betriebs- oder Dienstordnungen auch dann ein solches Aufsteigen möglich sei, wenn die in Gewerben hierfür üblichen Voraussetzungen einwandfrei vorliegen und es einer langjährigen betrieblichen Übung entspricht. Es genügt also nicht, daß bisher der einzelne Betrieb ein solches Aufsteigen kennt, sondern es ist notwendig, daß sich eine solche höhere Entlohnung im Rahmen des Gewerbeüblichen hält und daß alle Merkmale gegeben sind, von denen seit langem ein Aufsteigen in eine einstufigere Entlohnungsstufe im Gewerbe abhängig war.

Bestehen Zweifel, so wird es sich empfehlen, den Reichstreuhänder der Arbeit anzurufen.

Ausgeprobte Akkorde dürfen nach der Anordnung des Reichsarbeitsministers nur erhöht oder gesenkt werden, wenn sich die äußeren, nicht in der Person des Gefolgsmann-

nes liegenden Bedingungen, unter denen jederzeit die Akkorde festgesetzt worden sind, geändert haben (z. B. Verbesserung der technischen Bedingungen oder des Arbeitsvorganges, Veränderung des Werkstoffes oder der Werkzeuge usw.). Offensichtlich unrichtige oder unrichtig gewordene sowie nicht ausgetriebene Akkorde sind alsbald zu berichtigen.

Der Lohnstop untersagt in gleicher Weise eigenmächtige Lohnserhöhungen wie Lohnsenkungen. Es soll jedoch, wie die Anordnung des Reichsarbeitsministers ausführt, nicht verhindert werden, daß nichtleistungsgemäß bedingte Entgelte auf einen angemessenen Stand zurückgeführt werden. Um jedoch willkürliche Kürzungen auszuschließen, ist auch bei einem betrieblichen Abbau sogenannter Locklöhne die Zustimmung des Reichstreuhänders der Arbeit einzuholen. Das gleiche gilt, wenn eine Herabsetzung der Löhne infolge ungünstiger Wirtschaftslage in einzelnen Betrieben nicht zu vermeiden ist.

Hinsichtlich der Weihnachtsgratifikationen erfolgt noch eine besondere amtliche Klarstellung.

# Wieder rege Luftaufklärung über England

### Geringe Feindtätigkeit im Westen / Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DNB Berlin, 22. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An einzelnen Stellen der Westfront geringe Artillerietätigkeit.

Die Luftwaffe flüchtete am 21. November wiederum über englischem Gebiet bis Scapa Flow auf. Die Aufklärung über französischem Gebiet wurde auf Südfrankreich ausgedehnt.

Zum Schutze der deutschen Westgrenze wurden am 21. November ebenso wie an den Vortagen zahlreiche Jagdflieger eingesetzt. Diese blieben ohne Berührung mit dem Feind. Auch die in der Luftverteidigungszone West eingesetzte Flakartillerie fand keine Veranlassung, in Tätigkeit zu treten.

### Abermals deutsche Flieger über London

DNB Amsterdam, 22. November.

Nachdem erst gestern London durch deutsche Flieger aufgeschreckt wurde, hat sich der Besuch deutscher Luftstreitkräfte über der englischen Hauptstadt heute, wie Reuter meldet, wiederholt. Abermals wurde, da die Flugzeuge ganz überraschend erschienen, kein Alarm gegeben. Die deutschen Flugzeuge flogen, wie auch am Vortage, sehr niedrig über London dahin, so daß das völlig überraschte Publikum auf den Straßen und Plätzen die eisernen Kreuze auf den Maschinen deutlich erkennen konnte.

# Stiegealarm in Nordfrankreich

Paris, 22. Nov. (H.V.-Funk.)

Über Nordfrankreich wurde von 11.35 bis 12.35 Uhr Stiegealarm gegeben. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

### London, 22. Nov. (H.V.-Funk.)

Über den Ederland-Inseln erschienen am Mittwoch wieder sechs deutsche Bomber. Es wurde Luftalarm gegeben.

### DNB Amsterdam, 22. November.

Das britische Luftfahrtministerium hat am Dienstagabend bekanntgegeben, daß um 19.15 Uhr im Humber-Distrikt, also in der Gegend der großen ostenglischen Hafenstadt Hull, Fliegeralarm gegeben werden mußte.

### In die eigene Ballonperre gestürzt

DNB London, 22. November.

Wie amtlich mitgeteilt wird, stürzte ein britisches Flugzeug in die Ballonperre, wobei zwei Insassen des Flugzeuges getötet wurden.

# Sucht und Schrecken der Briten vor den deutschen Flugzeugen

DNB Amsterdam, 22. November.

Die Tatsache, daß deutsche Flugzeuge auf neue England überflogen haben, ohne daß es gelang, auch nur ein einziges deutsches Flugzeug zu treffen, hat in der englischen Öffentlichkeit das allergroßte Aufsehen erregt und Furcht und Schrecken verbreitet. Die Londoner Morgenblätter berichten in größter Aufmachung und in aller Ausführlichkeit über diese deutsche Flugtätigkeit im gesamten englischen Luftraum. Von den südlichen Grafschaften Englands bis zu den Orkney-Inseln kommen die Augenzeugenberichte, die zum größten Teil bestätigen, daß die deutschen Flugzeuge so niedrig flogen, daß ihre militärischen Kennzeichen von der Bevölkerung ohne Schwierigkeit erkannt werden konnten.

Einen besonderen Eindruck machte die Tatsache, daß sogar über London selbst ein deutsches Flugzeug lange kreiste, ohne daß es der englischen Flakartillerie gelang, einen einzigen Treffer anzubringen. Die englische Presse muß bei dieser Gelegenheit zugeben, daß die Bevölkerung durch das eigene Flakfeuer auf Schwerter geblüht wurde. Der Luftschuß klappte in feiner Weise. So durchschlugen die Splitter der englischen Geschosse das Dach der Turnhalle einer Schule, während die Schüler gerade auf dem Schulhof versammelt waren.

Ebenso hatten Eindruck aber hat die Tatsache hinterlassen, daß deutsche Flugzeuge auch die Orkney-Inseln unbehindert überflogen konnten. Auch hier wird sogar in den englischen Polizeiberichten betont, daß die deutschen Maschinen in ganz geringer Höhe flogen und auch die Stadt Kirkwall längere Zeit überflogen. Letztere Meldungen stammen aus der Gegend des Firth of Forth, aus Nordost-England und von der schottischen Ostküste. Auch hier konnten die Bewohner die deutschen Kennzeichen an den Maschinen mit bloßen Augen erkennen.

Welche Nervosität diese deutschen Luftoperationen über dem englischen Gebiet ausgelöst haben, zeigt eine Anweisung, die der jüdische Kriegsminister Hore Belisha daraufhin erließ. Er hat nämlich die Grafschaften Orkney und Shetland zu Schutzgebieten erklärt. Das bedeutet, daß sich dort nur noch Personen aufhalten dürfen, die eine besondere Erlaubnis besitzen. Da eine solche Erlaubnis grundsätzlich nur Militärpersonen erteilt wird, so befürchtet die bodenständige Bevölkerung, von Haus und Hof vertrieben zu werden.

# Rußland läßt polnische Juden in Kohlenruben arbeiten

EP Stockholm, 21. November.

Wie „Aftonbladet“ aus Lemberg gemeldet wird, haben die russischen Behörden in den letzten Tagen etwa zehntausend polnische Juden in das Kohlenrevier des Dones-Bekens geschickt. Die Juden werden dort in den Kohlenruben Arbeit leisten.

Das ist das

# „Astra-Schmünzeln“

Es hat drei gute Gründe:

- Die „Astra“ ist aromatisch!
- Die „Astra“ ist leicht!
- Die „Astra“ ist frisch!



# 48

Mit und ohne MdStck.

Ja - wer die „Astra“ raucht, kann wirklich schmünzeln! Man schmeckt es gar nicht, wie leicht die „Astra“ ist - so voll ist ihr Aroma. Kein Wunder, daß immer mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra“ greifen. Da heißt es dann: Versucht - geschmeckt - und treu geblieben! Dann auch die „Astra“ selbst bleibt sich in ihren Vorzügen stets gleich. Besonderes Wissen um den Tabak und seine edelsten Provenienzen, dazu besondere Tabak-Mischkunst - beides im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation verwurzelt - sorgen dafür. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra“ und bedenken Sie: Eine Cigarette, die so viel verlangt wird, kommt auch stets frisch in die Hände des Rauchers. So werden alle Ihre Wünsche von der „Astra“ erfüllt.

Rauchen Sie „Astra“ - dann schmünzeln Sie auch!

Robert Thieme



Alles rollt!

Am Fahrkartenschalter des Hauptbahnhof: Erlauben Sie mal, mein Herr, ich war zuerst hier! Immer einer nach dem andern! Nicht, wer die härtesten Ellenbogen hat!

Der Mann, der aus der Reihe tanzen wollte, sagt sich: Er murmelt etwas in den noch nicht vorhandenen Part, etwa so: „Bloß keine Aufregung! Ueberhaupt... Sollten zu Hause bleiben... Solche alten Leute... Hipperlein...“

„Na, sehen Sie! Jede unnütze Fahrt hat zu unterbleiben!“

„Glauben Sie wirklich, die Fahrt eines Kurgastes in ein Heilbad sei unnützlich? Wenn's so wäre, müßten alle Bäder ihre Betriebe schließen, und damit hätte eines der schönsten, großartigen Kulturwerte, das der Nationalsozialismus auf die Beine gestellt hat und dessen Entwicklung die ganze Welt bestaunt, sein Ende erreicht. Nein, nein! Auch im Herbst und im Winter soll jeder, dessen Gesundheitszustand die Benutzung von Moorbädern oder Heilquellen, Inhalationen oder Trinksuren notwendig macht, hierzu in unseren vielen Bädern Gelegenheit haben.“

„Da braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Plätze gerammelt voll sind!“

Ein Reichsbahnbeamter, der die Schlange ordnend vom Kopf bis zum Schwanz und zurück abschnitt, hatte den letzten Teil des Zwiegesprächs erlauscht: „Na, na! Ueberfüllungen kommen immer mal vor! Aber die Sardinienküste haben wir bald besetzt! Immer neue Schnellzüge werden eingesetzt, auch FD-Züge! Geschwindigkeit normal! Anschlüsse funken immer besser! Spelss- und Schlafwagen, alles bequem und sauber wie im Frieden. Unser Heimatraum rollt, daß es eine Freude ist!“

„Sehen Sie“, sagte der unterweisende Fahrgast erfreut über die amtliche Hilfsleistung, „die Heimatraum rollt, das heißt: alles hinter dem Bestwall greift fast friedensmäßig ineinander. Warum nicht auch der Winterbetrieb?“

Der Murrer murmelte viel fröhlicher als zuvor: „Ja, wenn es so ist!“

Als Mannheim erstmals dem Führer zujubelte...

Eine Erinnerung an die erste Hitlerversammlung am 23. November 1928 im Albelungensaal des Rosengartens

Gerade in diesen Tagen, da sich die Vorhänge der Geschichte öffnen, denken wir doch gerne an den Tag vor elf Jahren, da Mannheim zum ersten Male Adolf Hitler hörte und 8000 Volksgenossen ihm zuhörten, als er selbst damit den Grundstein für ein nationalsozialistisches Mannheim legte. Über die Versammlung verstreut ist der frühere Parteiführer und heutige Oberbürgermeister Friedrich Heilmann die folgende Schilderung, die wir dem „Gemeinschaftsblatt Mannheim“ entnehmen, das in diesen Tagen im „Hakenkreuzbanner“-Verlag erschienen ist.

Als ich Anfang 1928 von Gausleiter Robert Wagner nach Mannheim berufen wurde, um den damaligen Bezirk Mannheim der NSDAP zu übernehmen, fand ich die Ortsgruppe unter den schwierigsten Verhältnissen vor. Jedoch unentwegt gingen wir an unser Werk. In einer Wäschefabrik in der Werberstraße richtete ich unsere erste Geschäftsstelle ein. Hier wurde dann der Mai-Wahlkampf 1928 organisiert. Geld hatten wir keines, dafür aber Schulden! Was spielt das schon eine Rolle!

Mit frischem Elan begannen wir unsere Arbeit und organisierten in wenigen Tagen eine Versammlung nach der anderen. Gleichzeitig griffen wir unsere Gegner schärfstens an, und die wenigen Dugend Nationalsozialisten machten im Ru überall von sich reden. Tag und Nacht lagen wir auf der Landstraße, fuhren auf Fahrrädern durch unseren Bezirk, klebten überall Plakate und Flugzettel an. Jeder gute Freund, den wir irgendwo aufstreifen konnten, mußte uns Plakate und Flugzettel stiften. Ein Opferring wurde geschaffen und nichts unversucht gelassen, um in der Fabrikstadt Mannheim den Nationalsozialismus zum Durchbruch zu bringen. In jenen Tagen, da ich nach Mannheim kam, hatten wir im ganzen heutigen Kreis Mannheim (außer Weinheim) 87 eingeschriebene Mitglieder. Als ich Mitte 1930 nach Karlsruhe berufen wurde, waren es über 800.

Bereits im Frühjahr 1928 hoffte ich, den Führer für eine Versammlung in Mannheim

zu gewinnen. Als der Führer damals in Worms sprach, bin ich auch hingefahren, und mit dem Gausleiter gemeinsam habe ich den Führer gebeten, doch noch vor der Wahl nach Mannheim zu kommen. Der Führer lachte und machte mir klar, daß über seine Zeit bereits verfügt wäre, versprach mir jedoch, noch im gleichen Jahr in Mannheim zu sprechen.

Der Führer hielt Wort!

Ich vergesse nie den Morgen in unserer Wäschefabrik, als die Nachricht eintraf: Adolf Hitler spricht! Im Ru war Leben in der Stube. Unsere Parteigenossen wollten es zuerst nicht glauben, daß der Führer kommt. Als ich ihnen jedoch den Brief des Gausleiters vorlegte, brach ein Sturm der Begeisterung aus. Jetzt hieß es schaffen! Schwierig gestalteten sich die Verhandlungen mit der „Rosengarten“-Verwaltung. Die Polizei mißtraute sich ein, stellte ihre Klüffeln. Es waren Tage der Aufregung und Begeisterung! Wir aber legten in alter Frische los! Tausende von Eintrittskarten wurden verkauft. Hunderte von Menschen fanden in diesen Tagen den Weg in unsere Wäschefabrik. Wir konnten uns sogar unser erstes Lesefest zulegen. Hin und wieder gab es natürlich auch Latrinenparolen. Die Arbeiterzeitung mit ihrem Juden Rosenbaum gab die nötigen Drohungen gegen die Faschistenbande. Die „Volkstimme“ stellte an die badische Regierung die Anfrage, ob man dem faschistischen Wandführer nicht doch das Baden verbieten soll. Kurzum, überall war Sturm!

1500 SA-Männer kamen zum Schutz des Führers

Der 23. November 1928 war ein grauer regnerischer Tag! Wir hatten nunmehr die Tage der Vorbereitung und der Aufregung hinter uns und siederten auf den Abend hin, an dem der Führer zu uns sprechen sollte. Schon mittags herrschte in Mannheim ein reges Leben! Am Nachmittag traf auch unser Gausleiter ein. Mit ihm kamen unter Va. Niedner und der damalige SA-Führer Windhausen. Gleichzeitig rollten am Schloßplatz die Lastwagen der SA heran, und so begann der Abend mit einem Kleinaufmarsch. Es mögen wohl 1500 SA-Männer (für den damaligen Begriff eine große Anzahl) gewesen sein, die in Mannheim marschierten. Die und da wurde die Kommune wieder frech, schrie wie üblich und spudte. Aber als dann Anant, der diesen Aufmarsch anführte, einige Male halten ließ und rechts und links hineingehauen wurde, war der Spul bald zu Ende.

Der Albelungensaal war inzwischen überfüllt. Schneidige Militärmärsche unterhielten die wartende Masse. Dann 8.15 Uhr erschien, förmlich begrüßt, unser Führer in einem schlichten blauen Anzug. In seiner Begleitung befanden sich sein damaliger Sekretär, der heutige Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, und unser Gausleiter Robert Wagner. Die Mannheimer bereiteten dem Führer an diesem Abend stürmische Ovationen. Robert Wagner begrüßte den Führer und sagte wörtlich: „Der Führer gehört zu jenen Männern, die, wenn sie einmal ihr Ziel erkannt haben, unerbittlich ihren Weg gehen. Wir wollen ihm folgen, und nichts soll uns zerbrechen!“ Dann ertarb der Führer das Wort und sprach an diesem Abend etwa zwei Stunden. Sein Appell richtete sich ganz besonders an das deutsche Arbeiterium der Stirn und der Faust. Die Rede hatte einen unausgeprochenen Widerhall. Anschließend kamen wir dann noch kurz in einem Hotel zusammen. Der Gausleiter und ich dankten dem Führer nochmals herzlich dafür, daß er zu uns gekommen war. Anschließend daran fuhr der Führer dann wieder weiter.

Der große Erfolg

Am nächsten Tag zeigte die Rundgebung des Führers ihren Widerhall in der gesamten Mannheimer Presse. Eins konnten sie alle nicht verschweigen, daß über 8000 Personen im Albelungensaal gewesen waren und daß Adolf Hitler einen begeisterten Widerhall gefunden hatte. Der Erfolg der Führerversammlung war, daß wir viel neue Mitglieder hinzugewannen, so daß wir bald aus unserer Wäschefabrik in der Werberstraße ausziehen konnten, um in R. 3, 5 unsere nächste Geschäftsstelle zu nehmen. Hier hatten wir sogar einen Laden und konnten unsere Zeitungen sowie Plakate aushängen. Dieses Viertel war deshalb so interessant für uns, weil an der einen Ecke die „Arbeiterzeitung“ war und an der anderen Ecke die sozialdemokratische „Volkstimme“. Wir befanden uns also zwischen diesen beiden Feuern. Vor unserer Geschäftsstelle spielten sich von nun an fortgesetzt Auseinandersetzungen mit dem Gegner ab. So ging alles zielbewußt seinen Gang.



Valls Bild

Weißbild (M)

Reine Erkrankung wird übersehen

Bedeutung der Rachitis-Aktion / Alle Säuglinge vom 3. bis 12. Monat werden erfasst

Mit dem Wunderlaß des Reichsinnenministeriums an die staatlichen Gesundheitsämter, daß in Zukunft alle Mütter mit einem drei Monate alten Säugling zu einem Rachitisstermin vorgeladen werden, tritt eine Wendung in der gesamten Gesundheitsführung ein, deren Auswirkungen sich heute noch nicht absehen lassen.

Wiewohl es doch bisher mehr oder weniger dem Zufall überlassen, ob die ersten rachitischen Anzeichen bei einem Kind entdeckt wurden. Wenn das Kind nicht wegen einer anderen augenfälligen Störung oder Erkrankung in dem von Rachitis gefährdeten Lebensalter dem Arzt oder in einer Beratungsstelle vorgeführt wird und dabei auch die entzündende Rachitis festgestellt wurde, blieb manche beginnende Rachitis von der Mutter unerkannt. Damit war dann der günstige Zeitpunkt verflüchtigt, an dem eine Rachitis in den meisten Fällen gänzlich abgeheilt werden kann. Im fortgeschrittenen Stadium war es schon erheblich schwerer, oft auch unmöglich, dem Kind zu helfen. So ist allein durch den Mangel an ärztlicher Kontrolle im frühesten Lebensalter ständig viel Leid und Krankheit über junges Menschenleben gekommen. Denn be-

kannntlich ist Rachitis nur eine Mangelkrankung, die man durch Zuführen des Vitamins D reslos beseitigen kann, wenn die Behandlung rechtzeitig einsetzt.

Viele Mütter wachten in großer Sorge über der Gesundheit ihres Neugeborenen. Sie kannten die Gefahren der Rachitis, die auch in früheren Fällen das Kind gegen Infektionskrankheiten widerstandlos macht, aber sie waren nie ganz sicher, ob sie die ersten Anzeichen dieser verbreiteten Säuglingskrankheit erkennen würden. Für all diese Mütter wird die Rachitisaktion, die noch im Monat November beginnt, eine große Beruhigung sein. Denn nach dem vom Staat getroffenen Maßnahmen wird in Zukunft keine Rachitiserkrankung mehr übersehen werden. Wo sich nur die geringsten Anzeichen bemerkbar machen, wird die Behandlung sofort einleiten.

Dieses Ziel kann allerdings nur erreicht werden, wenn auch die Mütter daran mitwirken. Wie in allen anderen Fragen, die das Wohl des Kindes betreffen, trägt die Mutter auch bei der Rachitisbekämpfung die letzte Verantwortung. Die Mutter wird durch eine Vorkarte aufgefordert werden, zu dem Rachitisstermin mit ihrem Kinde zu erscheinen. Ganz bewußt hat man davon abgesehen, durch ein Gesetz einen Zwang auszuüben, obwohl die erfolgreiche Bekämpfung der Rachitis für das Heranwachsen der kommenden Generation ungenügend wichtig ist. Denn man darf erwarten, daß es keine deutsche Mutter gibt, die eine gebotene Hilfe für die Gesundheit und damit das Lebensglück ihres Kindes unbeachtet läßt.

Zu Beginn der Aktion werden alle Mütter mit einem drei- bis zwölf Monate alten Säugling die Aufforderung zum Rachitisstermin erhalten. Auf diese Weise wird man versuchen, auch bei den jetzt schon etwas älteren Kindern übersehene rachitische Erscheinungen noch auszubellen. Späterhin wird jede Mutter etwa drei Monate nach der Geburt des Kindes vorgeladen werden. Im allgemeinen werden die Untersuchungen in den bestehenden Beratungsstellen und Hilfsstellen „Mutter und Kind“ durchgeführt. Wo solche Einrichtungen noch fehlen, werden von Zeit zu Zeit fliegende Beratungsstellen zur Verfügung stehen.

Durch eine enge Zusammenarbeit der staatlichen Gesundheitsämter mit der NSDAP und der NS-Frauenenschaft wird man auch alle örtlichen Schwierigkeiten regeln, die sich der Aktion entgegenstellen könnten. In A. B. eine Mutter erkrankt oder durch ihre berufliche Arbeit verhindert, zum Rachitisstermin zu erscheinen, dann wird eine Hilfskraft der NSDAP oder NS-Frauenenschaft zur Verfügung stehen, die ihr den Gang abnimmt. Ebenso wird keine Mutter aus finanziellen Gründen der Rachitisuntersuchung fernbleiben müssen. Für unbemittelte, nicht versicherte Familien trägt die NS-Volkswohlfahrt die entstehenden Kosten, während für die versicherte Bevölkerung obnein die Sozialversicherung eintritt. L. R.

Dienstschluß für Pimpfe und Jungmädels 18 Uhr

Wegen des frühen Einbruchs der Dunkelheit in den Wintermonaten und der teilweise Belagerung des Schulunterrichts auf die Nachmittage hat die Reichsjugendführung in Ergänzung ihrer Anordnung vom 19. September 1939 über den Dienstschluß im deutschen Jungvolk und im Jungmädelsbund folgende Anordnung erlassen:

1. In den Monaten Dezember 1939, Januar und Februar 1940 ist der Dienst im Deutschen Jungvolk und im Jungmädelsbund spätestens um 18 Uhr zu beenden.

2. Die Angehörigen des Deutschen Jungvolkes und des Jungmädelsbundes haben sich nach Dienstschluß ohne Verzögerung nach Hause zu begeben.

3. Die genaue Uhrzeit des Dienstschlusses ist bei Dienstbeendigung sofort in die Dienstbücher einzutragen.

4. Diese Anordnung gilt nicht für die Führer des Deutschen Jungvolkes und die Führerinnen des Jungmädelsbundes, soweit sie durch ihren Dienst länger in Anspruch genommen sind.

Auch der Einsatz der Rundfunkpionierscharen, die der Reichsjugendführung direkt unterstehen, wird nicht davon berührt, da der Sendebetriebs eine andere Zeiteinteilung hat als der allgemeine NS-Dienst. Ebenso findet die Anordnung keine Anwendung auf die Sonderdienste des Spielfeldneinlasses, z. B. bei Elternabenden und ihrer Vorbereitung, wenn die Genehmigung des Führers des zuständigen Bannes bzw. Untergaus eingeholt worden ist.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Die Glöcknerbauten an der Friedrichsbrücke vor der Hauptfeuerwache sind nunmehr soweit geblieben, daß die Anstöße an die neuen Gleise hergestellt werden können. Diese Arbeiten bringen naturgemäß einige unliebsame Störungen im Verkehr mit sich. Wie uns das Straßenbahnamt jedoch mitteilt, sollen die Anstöße abschnittsweise in 2 Nächten, und zwar jeweils von 21 Uhr ab, vorgenommen werden, so daß der Betrieb nur wenig darunter leidet. Die Fahrgäste aller Linien, die über die Hauptfeuerwache führen, müssen erstmals am 23. November, etwa ab 21 Uhr, ein zweimaliges Umsteigen in Kauf nehmen. Die Verbindung der durch die Baustelle unterbrochenen Linien wird mittels des Zwillingstunnels zwischen Adolf-Hitler-Brücke und Schimperstraße aufrechterhalten. Die gleiche Regelung wird auch in der Nacht vom 27. auf 28. November getroffen werden, wenn der zweite Abschnitt in Angriff genommen wird.

am Totensonntag, 15. Uhr, wird mit drei Werken von J. S. Bach eröffnet: Präludium, Largo und Ricercare (die selten zu hörende, große sechsstimmige Fuge über ein Thema von Friedrich dem Großen, zum ersten Male). Darauf folgen die „ersten Sinfonie“ von J. V. Brahms, gefolgt von Heinrich Höpflin und als Schluß ein Orchesterwerk seiner Zeit in Weimar wirkenden Neumantlers Erich Wolf Deane; Variationen über ein eigenes Thema, ein Werk, das die ganze Klangschönheit des Haupt- und Hornwerks zur Entfaltung bringen wird.

Meldepflicht beim Ortswechsel Wehrpflichtiger. Es wird nochmals daran erinnert, daß alle Wehrpflichtigen beim Ortswechsel verpflichtet sind, sich bei der zuständigen Wehrersatzdienststelle binnen 24 Stunden an- und abzumelden.

Erfolgreiche Verkehrskontrollen. Bei den vorgenannten Verkehrskontrollen wurden wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung 22 Personen gebührenpflichtig verurteilt, und an sechs Kraftfahrzeugführern wurden rote Vorabstrichscheine ausgedruckt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen. Ferner wurden fünf jugendlichen Radsahrern wegen verschiedenen strafbaren Handlungen die Ventile aus ihren Fahrrädern entfernt. — Wegen unangenehmer Verbundlungen wurden 101 Wohnungsinhaber gebührenpflichtig normiert beziehungsweise zur Anmelde abgedacht.

Angemessene Übergangszeit zwischen Schule und Einberufung. Durch Erlaß an die Unterrichtsverwaltungen läßt der Reichserziehungsminister die Frage der Schulentlassung bei Einberufungen von Schülern in den Wehrdienst. Danach sind die Schüler nach erhaltener Einberufung zum Wehrdienst aus dem Schulverband so zu entlassen, daß ihnen eine angemessene Übergangszeit zur Verfügung steht. In einem Beispiel nennt der Minister hierfür 14 Tage.

Orgelfeierstunden Arno Landmanns. Die nächste Orgelfeierstunde in der Kirche...

Immer frisch aussehend! Wenn Sie müde aussehen, dann massieren Sie etwas Nivea in die Haut. Sie wird kräftig durchblutet u. zeigt wieder natürliche Frische. Dosen und Tuben: 22 - 90 Pf. NIVEA CREME

Ja, ja, die „Dicke Berta“!

Da in diesen Tagen die „Dicke Berta“ auf dem Reichsplatz zu sehen ist, erinnert sich ein Leser des „H“ an folgende Begebenheit: „Als ich 1914-1919 als Lohnbuchhalter in der Steinzeugfabrik Friedrichsfeld den Auftrag hatte, jedem vom Feld aus Urlaub kommenden Arbeiter Zigarren und 5 Mark in bar zu geben, frag ich einen Oesterreicher, wo er diese. Er sagte: Bei der Artillerie. Auf meine weitere Frage: Hatt ihr auch eine „Dicke Berta“ dabei? gab er zur Antwort: „Nein, Weißbrot! Ich habe keine!“



# Fira und der Gefangene

Roman von Heinrich Eckmann

Copyright by Georg Westermann Braunschweig

(Nachdruck verboten)

### 34 Fortsetzung

So konnte sie sich sogar dazu entschließen, auch selber einmal eine Geschichte zu erzählen. Ach, was war das für eine merkwürdige Geschichte, eine Kriegsgeschichte sogar, seltsam und geheimnisvoll. Und was für große, ernste Augen die Frau dabei zeigte! Holm hätte über die Geschichte lachen müssen, wenn er nicht immer die großen, ernsten Augen der Frau darin gesehen hätte. Aber sie wußte nicht einmal, wann ihre Geschichte sich ereignet hatte, ob in diesem Kriege oder in einem anderen. Die Frau von der Lachlin-Farm hatte sie ihr eines Morgens erzählt, vor einem Jahre vielleicht oder noch früher, als sie die Milch noch selber nach der Lachlin-Farm hinunterschleppen mußte. Und sie glaubte fest an die Wahrheit dieser Geschichte, fest und unbedingt glaubte sie daran. Und Holm hätte darüber lachen können?

Es war in einer Schlacht, an der auch Waller teilnahm — in Port Talbot in Südwales wohnte ein Mann, der sie mitterliebte hatte —, da war der Feind härter als das Meer mit den Wellen — ja, da starben viele, viele Soldaten den Heldentod — und die armen Mütter und Bräute und Kinder — und immer härter wurde der Feind — und immer mehr sanken nieder und starben, auch der beste Freund des Mannes aus Port Talbot. Und nun kommt das Wunder-

bare: Auf einmal erschien am Himmel der Engel des Herrn — alle sahen ihn, der Hauptmann und die Soldaten und alle, auch der Mann aus Port Talbot — der Engel des Herrn erschien am Himmel und gab ihnen ein Zeichen, daß sie den Kampf aufgeben und sich zurückziehen sollten — alle sahen, wie er mit der Hand winkte und ihnen das Zeichen gab. Ja, das hatte der Mann aus Port Talbot erzählt. Und in der Zeitung sollte es auch gestanden haben.

Was für große und ernste Augen die Frau dabei machte! Holm konnte kein böses Wort darauf erwidern. „So, so“, sagte er nur, „das ist also wirklich geschehen.“

„Ja“, erwiderte die Frau, „denke dir nur, wenn der Engel nicht gekommen wäre und die Soldaten hätten weiterkämpfen müssen. Dies Feuer — dies Blut — dieser Tod — und die Soldaten und die Frauen und Bräute und Kinder —“

Wie schade, daß die Mittagsstunde schon wieder vorüber war! Vielleicht hätte die Frau noch andere Geschichten erzählen können. Nun sang die Arbeit ihr Lied weiter. Aber heute abend — ach, sie waren am Abend müde, sie mühten ausruhen und schlafen, um für den anderen Tag neue Kräfte zu sammeln. Nur ein Blick in den Garten, mehr Zeit und Lust war eigentlich nicht da. Doch, ein Augenblick war trotzdem noch übriggeblieben.

„Ich danke dir auch für die Blume, die du mir in meiner Kammer ins Glas stelltest.“

Wenn sie sich doch hätte verbergen können, die Frau! Aber er stand vor ihr und bot ihr seine Hand: „Ich habe mich sehr gefreut.“

„Wie kannst du nur wissen, daß ich die Blume schenkte?“ fragte sie. „Sie ist vielleicht gar nicht von mir.“

„Ich weiß es“, sagte er, „sei nur still.“

„Sie kamst doch aus unserm Garten, du hast sie dir doch selber geschenkt, die Blume. Dein Gärtlein hat sie dir geschenkt.“

Dem Gärtlein ging es gut. Es gestiel ihm nun schon viel besser auf der Mintz-Farm als am Anfang. Die Akele blühte, ja, sie blühte wirklich. Das ganze Gärtlein wuchs und blühte, die Primeln, die Nelken, die Viren, der Gey, der Farn und die kleine Tanne. Das genügte, das war schon viel, es war ja erst der Anfang. Im nächsten Jahr und gar im übernächsten Jahr, was war dann alles zu erwarten? Die Frau hätte am liebsten die ganze Nacht darüber gesprochen. Aber Holm hatte recht, sie mühten morgen wieder früh auf dem Boden sein.

„Und du glaubst Trevor Hughes wirklich keine Eilbe?“

„Nein, keine Eilbe.“

„Nein, das wird der Mann nicht tun. Nein, er ist nicht schlecht.“

„Laß uns nun schlafen gehen. Gute Nacht.“

„Gute Nacht. Aber so ist der Mann nicht. Er ist nur nicht mit mir zufrieden. Ach, was möchte ich alles für ihn tun! Alles will ich tun, alles! Aber mehr habe ich doch nicht.“

„Nein, du tust genug. Mehr kannst du nicht tun.“

„Ach, wenn ich doch mehr tun könnte, mehr, viel mehr —“

„Du kannst wirklich nicht mehr tun. Du tust schon mehr als genug.“

„Meinst du? Meinst du wirklich? Ach nein, früher, als du noch nicht auf der Mintz-Farm lebstest, habe ich viel mehr gearbeitet — ach, nun ist alles viel leichter und schöner.“

Die Frau kam an diesem Abend nicht zur Ruhe, sie besand sich noch nie so in Erregung und Bewegung und sprach über ihren Mann und liebte ihn trotz allem. Und Trevor Hughes hatte gelogen, Trevor Hughes war wirklich der Sohn einer Hündin und nun noch einmal der Garten, der liebe, gute, schöne Garten.

Am andern Morgen nahmen sie in aller Frühe die Arbeit wieder auf, und die Frau blühte und war frohlich, es war trotz aller schweren Arbeit ein herrlicher Tag.

In der Mittagsstunde dieses Tages besuchte David die seltsamen Leute von der Mintz-Farm. Er setzte sich zu ihnen ins Gras, nahm an allen Späßen teil und blieb wohl eine halbe Stunde bei ihnen. Er war gekommen, um den Leuten von der Mintz-Farm einen Vorschlag zu machen. Er wollte mit seinem Gespann die Ernte der Mintz-Farm unter Dach bringen helfen. Dafür sollte Holm auf einen Tag oder auf zwei Tage nach der Waengwynn-Farm kommen, um dort bei der Ernte zu helfen. Dann brauchten sie keine fremden Leute aus der Stadt. „Was meint ihr dazu?“ fragte David.

Gegen diesen Vorschlag war natürlich nichts einzuwenden, im Gegenteil, er war sehr zu begrüßen. Holm erklärte sich sofort damit einverstanden, ohne weiter mit der Frau darüber zu verhandeln. Das war ja auch nicht nötig, denn die größte Last aller Arbeit und die Verantwortung hatte er doch übernommen. Aber es war sehr seltsam, die Frau hatte auf einmal die frische Farbe in ihrem Gesicht verloren und sah dort wieder für sich, als wenn sie keinem Menschen zugehörte. Holm hätte am liebsten wieder über sie lachen mögen, denn er konnte sich nicht denken, warum sie wieder verstimmt war.



Die Feldpost ist da! Weltbild (M)

Nachher erst fiel ihm ein, daß er die Frau nicht nach ihrer Meinung gefragt hatte. Das war an sich natürlich ganz belanglos, denn sie mußte doch selber zugeben, daß auch sie ohne fremde Hilfe mit dem Einbringen des Heus Schwierigkeiten haben würden. Trotzdem fragte er noch nachträglich um ihre Meinung, natürlich nichts anderes als ihre Zustimmung erwartend und auch empfangend. Aber das frische Heulied klang so, als wenn eine Saite auf der Geige zerprungen wäre.

„Was hast du nur?“ fragte Holm die Frau. Doch sie arbeitete weiter, ließ sich nicht aufhalten und blieb ihm die Antwort schuldig. Es nützte auch nichts, daß Fira sie beim Einbringen des Heus besuchte und im rechten Augenblick, das weiße Tuch um das Haar gebunden, Gesellschaft und Hilfe leistete. Oder war es gerade das, was die Frau so seltsam bestimmte und eigenfremd machte? Und sagte es ihr nicht, daß Holm Davids Vorschlag so freudig angenommen hatte? War es ihr nicht recht, daß Holm für ein paar Tage ganz in Erntes Nähe arbeiten wollte? Oder was gab es sonst noch? Ach, sie war eine törichte Frau. Das fröhliche Erntelied wollte nicht grübeln und traurig sein, es wollte klingen und wie eine Fahne im Winde wehen. So kam es ganz von selber, daß Holm sein Lied mit Fira sang und die Frau mit ihrem Rot und ihrem Eigensinn darüber vergaß.

(Fortsetzung folgt)

### Größenwahn einer schwäbischen Liffaßsäule

„Du bist kein Baum! — Streng dich nicht an!“ sprach mit Verachtung die Akazie zu einer Liffaßsäule nebendran und nannte hohnvoll sie Plakatzie.

„In deinem Stamme steigt kein Saft, gelockt vom warmen Frühlingswetter, dein hohler, unbesetzter Schaft trägt höchstens eitle Werbeblätter!“

Die Säule sprach: „Du irrst dich hier! Vermöge schwäbischer Grammatik steh ich — mit höherm Rang! — als Tier! — in Linnes Schöpfungs-Systematik.“

Denn was im bledern Schwabenland verächtlich „Säule“ wird genannt, das ist in einem andern Gau ne ausgewachsene Liffaßsäule!“

Karl Johann Hirtler.

### Deutsche Kunst im Ausland

Regier Kulturaustausch trotz des Krieges  
Sch. Mannheim, 23. November.

Trotz des Krieges nimmt das kulturelle Leben in Deutschland seinen normalen Fortgang. Die Filmgesellschaften arbeiten nach wie vor, die Theater spielen Abend für Abend, die Museen haben wieder geöffnet, das Konzertwesen hat seine Einbuße erlitten und auch die deutschen Dichter reisen durch die Gänge, um ihr Werk dem Volk durch persönliche Vermittlung näherzubringen. Ja, selbst die kulturellen Beziehungen mit den neutralen Staaten wurden nicht unterbrochen. Während so ganz im Gegenatz dazu in England und Frankreich viele Kulturinstitutionen geschlossen blieben und nach neuesten Mitteilungen sogar die Fernschendungen des englischen Rundfunks vorübergehend auf die ganze Dauer des Krieges eingestellt wurden, (weil die Fernschendzentrale in Alexandra Palace bei London einen hervorragenden Orientierungspunkt für feindliche Flugzeuge bilden würde) fuhr in diesen Tagen die Frankfurter Oper mit 160 Mann zum dritten Male nach Rumänien, um dort in Bukarest auf Einladung des rumänischen Königs Bagner's „Mina des Waldes“ und außerdem zwei Konzerte zur Aufhebung zu bringen. Wie beliebt die deutschen Künstler in Rumänien sind, beweist die Tatsache, daß der rumänische König den technischen Direktor der Frankfurter Oper, Walter Dinke, beauftragte, einen Plan für die Schaffung einer Oper im Bukarester Stil zu beschließen.

Eine andere Künstlergemeinschaft, das unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans von Benda lebende Berliner Kammerorchester, das vor kurzem mit großem Erfolg Konzerte in verschiedenen Städten des Protektorats, sowie in Jugoslawien und Ungarn veranstaltet hat, gastiert jetzt in der Slowakei.

So wurde in Preßburg ein Konzert vorgeführt, das Kompositionen von Corelli, Bach, Mozart, Beethoven und ein Violinkonzert von Benda bringen wird.

Nach Jugoslawien gelangen nun auch deutsche Filme mit slowenischem Text. Die neuangeordnete „Gnomon-Film“ in Laibach hat eine Reihe von deutschen, italienischen und tschechischen Filmen erworben, die sie vorerst mit slowenischem Text versehen und hernach im Verlauf dieser Spielzeit verleiht wird. Bisher waren sämtliche Filme, die nach Jugoslawien kamen, nur mit serbo-kroatischem Text versehen, der öfters sehr oberflächlich und sprachlich schlecht war. Der erste Film, der eine slowenische Beschriftung tragen wird, ist der deutsche Film „Kleines Bezirksgericht“ mit Hans Moser in der Hauptrolle.

Mit den nördlichen Ländern führt die Nordische Gesellschaft ihren Kulturaustausch fort. So lesen in diesem Winter Marie Samson, die Gattin Anur Hansons, die schwedische Schriftstellerin Gräfin Wilma von Wijk-Möllendorff, die Schwester Karin Göransson, und die ebenfalls aus Schweden stammende Clara Nordström in Berlin. In Stockholm gelangt in diesen Tagen die Oper des Dresdener Komponisten, Fried Weiler, „Königin Elisabeth“ zur Aufführung.

Auch in Holland wird die deutsche Bühnenkunst trotz des Krieges, nach wie vor stark gefördert. Nachdem die Gastspiele des Stadttheaters Maastricht und des Stadttheaters Aachen einen sehr großen Erfolg brachten, wobei die Vorstellungen ausverkauft waren, erhielt jetzt der Generalintendant der Städtischen Bühnen Düsseldorf, Professor Otto Krauß, die Einladung, mit seinem Opernensemble einschließlich Orchester Ende November eine Reihe von Gastspielen in Holland durchzuführen. Begleitet hat Aufführungen von Richard Wagner's „Walküre“ unter der musikalischen Leitung von Generalmusikdirektor Professor Hugo

Paizer in den Städten Amsterdam, den Haag und Rotterdam.

Im Protektorat veranstaltet der tschechische Kulturrat nach deutschem Vorbild eine Aktion für die notleidenden bildenden Künstler, in deren Rahmen 23 Ausstellungen stattfinden. In Prag werden jetzt fünf von diesen Ausstellungen eröffnet. Für die Ausstellungen sucht das Preisgericht von 15.000 angemeldeten Werken 700, die von 300 Künstlern stammen, aus. Zusätzlich mit der Prager Ausstellung werden solche in Kunabunzlau, Abnigaraß, Leitomischl, Sudweis, Tabor, Pilsen, Beneßau, Vana, Brünn, Trebitch, Ungarisch-Gradisch, Gbdina, Mährisch-Odrau und Strakonitz eröffnet.

### Im Bannkreis der Front

Sch. Mannheim, 23. November.

In Hamburg begann die Nordische Gesellschaft ihre Winterarbeit im Reich der Abwehr des englischen Krieges. Ihr Ziel richtet sich auf die unbedingte Aufrechterhaltung der kulturellen Beziehungen zu den nördlichen Staaten, zu welchem Zweck eine ganze Reihe wissenschaftlicher sowie künstlerischer Persönlichkeiten nach Deutschland eingeladen wurden.

Die NSDAP München hat im Bannkreis der Front in den Räumen des Kunstvereins in feierlicher Form eine Ausstellung eröffnet, die sich „Keldarane Künstler“ betitelt. Darin sind Werke jener Münchner Künstler verzeichnet worden, die seit Beginn des Krieges im Felde stehen. Ranga bekannter Name findet sich darunter. Den Hauptbestand der Ausstellung bilden Oelbilder und Aquarelle, plastische und arabische Werke sind nur in kleiner Anzahl zu sehen. Die Ausstellung ist zugleich ein Dank den Künstlern gegenüber, die ihr Schaffen jäh unterbrechen mußten und nun im Felde die Wacht für das Vaterland halten.

Wie schon im Weltkrieg hat nun auch in diesem und aufeinanderfolgenden Kampf die Deutsche Büchererei in Leipzig eine besondere Kriegsbücherei angeleitet. Die Anfang September für den Volontärsdienst und die Kämpfe an der Westfront und in der Nordsee begonnene Sammlung umfaßt bereits eine umfangreiche Zahl von Kriegsdokumenten. Die Deutsche Büchererei richtet nun an alle, die in der Heimat sind, an die Soldaten des Heeres, der Marine und der Luftwaffe, ferner an die Dienststellen der Zivilverwaltung und an die Amtsstellen der Wehrformationen im besetzten Gebiet die Bitte, ihr bei der Sammlung des Kriegsdokumentens bestmöglich zu sein, und Drucke, die ihnen in die Hände kommen, mit deren Bezugswerte zu melden, oder, wenn es sich ermöglichen läßt, diese zu übersenden. Gesammelt wird das gesamte, mit dem Krieg zusammenhängende deutsche und fremdsprachliche Schrifttum des Reiches und der besetzten Gebiete, vor allem Erntelieder, Flugblätter, deutsche und feindliche Kriegerabwürfe, Feld-, Soldaten- und Gefangenenerzählungen und Zeitungen, Bekanntmachungen, Maueranschläge und sonstige Gelegenheitsdrucke.

Neben den Bücheransammlungen der Partei kommt nun auch den Frontbuchhandlungen eine besondere Bedeutung zu. Von der Zentrale der Frontbuchhandlungen, die ihren Sitz in Berlin hat, und die mit dem Oberkommando der Wehrmacht zusammenarbeitet, gelangen die Bestellungen an die einzelnen Vertriebsstellen, wobei selbstverständlich die Zentrale einsehend über die Wünsche der einzelnen Frontabschnitte unterrichtet ist. Von Leipzig ist in diesen Tagen die erste Lieferung nach Berlin angegangen, von wo aus sie dann den Soldaten zugeleitet wird. Die Bücher werden zu fahrbaren Buchhandlungen zusammengepackt und können leicht auch entlegene Stellungen erreichen. Geschulte Fachkräfte bieten die Bücher zum Verkauf an und beraten auch bei der Wahl.

**Ein Oetker-Pudding bietet**  
auch jetzt eine wertvolle Bereicherung der täglichen Kost, besonders mit Früchten

**Puddinghochen mit entrahmter Frischmilch (Magermilch)**  
Puddingpulver und Zucker mit Wasser oder Milch lt. Vorschrift anrühren, die Milch unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen bringen, von der Kochstelle nehmen, das angerührte Puddingpulver hineingeben und einige Male aufkochen lassen.  
Puddingpulver gibt es auf die Abschnitte A11, A12, A17 und A28 der Nahrungsmittelkarte.

**Dr. August Oetker, Bielefeld**

Blick übers Land

Wenn einer betrunken am Steuer sitzt

Das Reichsgericht bestätigt die Strafe für einen gewissenlosen Fahrer

Heidelberg, 22. Nov. Das Reichsgericht hat die von dem 34jährigen Karl Mich. Jakob aus Wilhelmshafen gegen das Urteil des Landgerichts Heidelberg vom 9. Dezember v. J. eingeleitete Revision als unbegründet verworfen. ...

tür Hermann Esser, hat der Bühlerhöhe in der Verbund die Bezeichnung „Heilklimateischer Kurort“ zuerkannt.

Hundertjährige gestorben

Lindenfels (Odenwald), 22. Nov. Frau Elisabeth Landrock, die im September ihren 100. Geburtstag begehen konnte, ist jetzt gestorben. Sie stammte aus Gerolshausen a. Rh.

Fläche mit Obstbäumen talwärts gerutscht

Holzheim (Ob.), 22. Nov. Zwischen Holzheim und dem Gemeindefeld „Einig“ erfolgte im Gewann Stöcken ein bedeutender Erdrutsch. Die bisherige Lage des Geländes veränderte sich vollständig, da eine große Fläche mit Obstbäumen einige Meter talwärts rutschte.

An Silofasen erstickt

Ottoschwanden (Ob.), 22. Nov. Beim Betreten des Siloraumes wurde der vierzehnjährige Hermann Bühler durch die dort angeordneten Gase aus der Silage betäubt und verlor das Bewußtsein. Zwei zu Hilfe eilende Kameraden hatten das gleiche Schicksal. Die herbeigerufene Sanitätskolonne rettete die schon Bewußtlosen vor dem Erstickungstode.

Neuer heilklimateischer Kurort
Ratibude, 22. Nov. Der Präsident des Reichsfremdenverkehrsverbandes, Staatssekretär Hermann Esser, hat der Bühlerhöhe in der Verbund die Bezeichnung „Heilklimateischer Kurort“ zuerkannt.

Feuchtes Malheur mit Folgen
Bad Dürkheim (Pfalz), 22. Nov. Auf der Straße zwischen Bad Dürkheim und Wachenheim landete ein mit Flaschen beladener Lastwagen im Graben. Eine größere Anzahl Flaschen, die mit verschiedenen Sorten Schnaps gefüllt waren; gingen dabei in Trümmer und das edle Rah ergoß sich in den Graben. Schnapsliebhaber hatten sich rasch eingefunden, die einen Teil der in Brüche gegangenen Ladung für ihren Wagen retten konnten. Sie tranken reichlich, — man sah es den heimwärts-schwankenden Gestalten an.

Kleine Wirtschaftsecke

SW Offener Staatsanleihe bereits untergebrochen. Die Millionen Reichsmark Anleihe der Reichsbank für die Eisen- und Stahlindustrie ist bereits untergebrochen. ...

triebshoffe mit 1.11 (1.28) Wkt. SW. etwas verringert, halbfertige Eisenstücke mit 1.24 (0.43) mehr als verbeizt, ...

Berliner Börse

Cobweb das Geschäft an den Aktienmärkten an Umfang abgenommen hat und die Kurshaltung nicht ganz einseitig war, war der Grundton auch am Mittwochsfrühling. Die Kursveränderungen, bei denen Steigerungen überwiegen, waren geringer als an den Vortagen. ...

VERMAHLTE: Waldemar Kirschner, Ingeborg Astrid Kirschner. Freiburg i. B., 23. November 1939, Hotel „Römischer Kaiser“

Erna Jungmann, Richard Gstettner. VERLOBTE. Mannheim, 23. November 1939

Margarethe Tittel Wwe. Für die überaus große Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes und unseres guten Vaters sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. ...

ROLF BATHE Männer am Feind. Beispielhafte Taten deutscher Soldaten im Weltkrieg nach authentischen Berichten von Freund und Feind. Bbl. Buchhandlung Mannheim, P 4, 12 an den Planen

Eribe W. Lampert. Habe meine Praxis wieder aufgenommen. Dr. med. K. Kärcher. Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Leucht-Plaketten, Pelz-Parasourcen, 3-Tonnen-Eva-Anhäng. Mannheimer Volkshochschule

Nachruf. Am 21. November verschied infolge eines Herzschlages unser langjähriger Mitarbeiter, der Leiter unserer Einkaufsabteilung, Herr Jakob Hofsträßler. Im 60. Lebensjahr. Ueber 38 Jahre hat der Verstorbene, der sich größter Achtung und Freundschaft im Kreise unserer Gefolgschaft erfreute, unserer Firma hervorragende Dienste geleistet. ...

Andreas Mohr. Gott der Allmächtige hat meinen innigstgeliebten Mann, unseren stets treu-sorgenden Vater, Schwiegervater und Opa, Herrn Andreas Mohr, ganz unerwartet von uns genommen. ...

Vertical sidebar containing various small advertisements including 'Lohn', 'Feodor', 'Wir Judgen', 'Lager', 'Stutz-Konf', 'Buh', 'Aust', 'Friseur', 'Seau', 'Herrenfr', 'Kraft'.



Kristina Söderbaum  
Frits van Dongen

### Die Reise nach Tilsit

Präz nach Hermann Södermann  
Beginn: 3.00, 5.40 und 8.10 Uhr

**ALHAMBRA**  
P 7, 23, Planken, Fernruf 23702

Ein Epos des Hochlandmenschen  
und der Schwelzer Berge!

### An heiligen Wassern

Nach dem Roman von J. C. Heer  
mit Karin Hardt - Erich Salhaus  
E. v. Winterstein, A. v. Schlotter  
Heute letzter Tag: 3.00, 5.30 u. 8.10  
Für Jugendliche zugelassen!

**SCHAUBURG**  
K 1, 5, Breite Str., Ruf 24088

Ein Film voll Gemüt und Herzlichkeit

### Flakerlied

mit Paul Hörbiger - Gustl Huber u. a.

Für Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

Heute letzter Tag: 4.00, 5.40, 8.00 Uhr

**SCALA** Meerfeldstraße 54  
Fernsprech. 26948

Nächsten Samstag

Nächsten Sonntag

Jeweils 20 Uhr  
Musensaal, Rosengarten

Meisterabende froher Unterhaltung  
III. Folge

# Rosita Serrano

die berühmte chilenische Lied- und  
Chansonsängerin mit ihren Rhythmikern:  
**Kurt Hohenberger**  
und seine Solisten

Die vorübergehenden Meisterabende  
waren vollständig ausverkauft, darum  
rechtzeitig Karten kaufen!

Karten ab RM. 1.- bei KDF-Dienststellen,  
Heckel, O 3, 10, Verkehrsverein Plankenhof,  
Buchhandlung Dr. Tillmann, P 7, 19, Musikhaus  
Planken, O 7, 13, Kiosk Schleicher, Tattersall,  
in Ludwigshafen: Kober-Kiosk, Ludwig-  
platz, und - soweit vorhanden - an der Abendkasse

## Kartoffel- lieferung!

Am Donnerstag, den 23. November 1939,  
werden folgende Stadtteile und Straßen beliefert:

1. Innenstadt: Fortsetzung in O 7: Kartoffelhändler Hofmann & Martin; N 1 - N 2: Kartoffelhändler Wellenreuther; H 6 und H 7: Kartoffelhändler Rumpf.
2. Jungbusch: Schanzstraße, Ritzenstraße, Werfstraße, Rheinstr.; Lieferant J. & R. Meyer.
3. Redarstadt: Fortsetzung der Dammstraße, Langstraße und Mittelstraße; ferner Kleefeldstr., Gartensfeldstraße und Waldhofstraße: Kartoffelhändler Rettenmaier.
4. Schwelgerdorf: Fortsetzung der Rheinländerstraße: Kartoffelhändler Rubin.
5. Rosenthal: Kartoffelhändler Steinböck.
6. Lindenhof: Rampenweg, Grenzweg und Eicheldelmerstraße: Kartoffelhändler Müller.
7. Redarstadt: Lufsenstr.; ferner Fortsetzung Katharinenstraße: Kartoffelhändler Hilbert.
8. Waldhof: Lannenstraße und Apfelhof: Kartoffelhändler Ruch.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kellerräume bereitzuhalten sind. Ferner ist es unbedingt notwendig, daß die Hausfrauen auch das Geld für die gelieferte Ware bereithalten.

Die Bereinigung der Kartoffel-  
großhändler Mannheims.

23 Uhr Samstag  
u. Sonntag

### Wer war der geheimnisvolle Graf von Paris?



## DER GRAF VON MONTE CHRISTO

Phantastischer Prunkfilm  
mit unerhörter Ausstattung  
Aufgewühlte Leidenschaften  
- im Gefolge vergessen - und  
zum Schluß die mehr als  
sensationalste

Gerichtsverhandlung  
Nicht für Jugendliche  
**SCHAUBURG**  
K 1, 5, Breite Straße, Ruf 240 88

HB-Anzeigen sind erfolgreich

**GLORIA**  
SECKENHEIMERSTR. 13

### Heute letzter Tag! EMIL JANNINGS in Robert Koch

Werner Kraus - Viktoria v. Ballasha  
Wochenschau: 7. Max. in München  
Beg.: 3.45, 5.35, 8.00. Jugd. zugel.

AB FREITAG:  
Zarah Leander  
Es war eine  
causende  
Ballnacht

**CAPITOL**

### Heute letzter Tag! Seekadetten

Ein frisch-fröhlicher Film von den  
jungen Seekadetten

Lichtspiel-  
haus **Müller**

### Heute letzter Tag! Die blonde Christel

**Filmpalast**  
Mannheim-Neckarau, Friedriehstr. 71

Nur heute Donnerstag  
Berge in Flammen  
mit  
**Luis Trenker**  
2 Vorstellungen 6.00 u. 8.00 Uhr

Derjenige Soldat  
der gestern seinen  
Füllhalter zerbro-  
chen hatte, brachte  
ihn gleich zu uns.  
Nun hat er wieder  
für einen kleinen  
Betrag einen ta-  
dellosen Füllhalter  
u. freut sich damit.  
**Fahlbusch**  
im Rathaus.

**Ufa-Palast**  
In packender Film von  
der neuen deutschen Luftwaffe!  
**D III 88**  
H. Braun, H. Weitzel, Chr. Kayllor, G. Wernicke  
Vorher: Neueste Ufa-Wochenschau  
Heute: 3.00 5.30 8.00 Uhr  
Jugendliche zugelassen!  
Ruf 25219

## Städtische Konzerte 1939/40

im Nationaltheater, am Sonntag, den 3. Dezember, 20. Januar,  
18. Februar, 21. März und 28. April - jeweils um 11.15 Uhr.

Eintrittspreise von .40 bis 2.50 RM  
Mieten für alle 5 Konzerte im

1. Parkett, 1. Rang und Parkettlogen 1. Reihe . . RM 10.-  
2. Parkett, 1. Rang und Parkettlogen Rückplätze . RM 7.-  
2. Rang . . . . . RM 4.-

Verkauf der Eintrittskarten zu den einzelnen Konzerten an der  
Theaterkasse und den bekannten Verkaufsstellen von Montag, den  
27. d. M., ab. - Anmeldungen für Mieten bei der Theaterkasse,  
B 2, 9a, Fernsprecher Nr. 340 51 - Klink 409 - erbeten.

**Nationaltheater**

**Stadtschänke**  
„Düelacher Hof“  
Restaurant, Bierkeller  
Münzstube, Automat  
die sehenswerte Gaststätte  
für jedermann  
MANNHEIM, P 6 an den Planken

## Café-Wien

Das Haus der guten Kapellen - P 7, 22 an den Planken

Heute, Donnerstagnachmittag  
**WUNSCH-KONZERT**  
für die Hausfrauen  
abends . . .  
**OPERETTEN-MUSIK**  
Beginn 6.15 Uhr

Wiedereröffnung

## KONDITOREI HASSLER

IM PLANKENHOF

heute Donnerstag

Akten und Urkunden  
vervielfältigt rasch und  
billig  
**F** Lichtpaus-Anstalt  
**K. Öhrensbach**  
Mannheim, T 6, 16, Ruf Nr. 271 75

Berufsmäntel  
für Damen und Herren  
**Adam Ammann**  
Fernruf 237 89 Ou 3, 1  
Spezialhaus für Berufskleidung

Schrank-Nähmaschinen  
und versenkbare Nähmaschinen, zu  
rückgekauft, neuwertig, kaum geb.,  
zum Stopfen und Stücken,  
mit Fabrikgarantie, billig. (119955V)  
**Ludwig Stucky**  
Nähmaschinen-Fachgeschäft  
Mannheim, O 7, 15 (Jungbuschstr.)

National-Theater  
Mannheim  
Donnerstag, 23. November 1939  
Vorstellung Nr. 62, Miets 2 Nr. 5  
1. Conbermiets 2 Nr. 3  
**Maske in Blau**  
Große Operette in sechs Bildern von  
Heinz Dertschke - Libretto von  
Günther Schwenn - Musik von  
Fred Raymond  
Aufang 19.30, Ende gegen 22.15 Uhr

**JETZT**  
massen Sie den berühmten  
**Einhorn-span. Kreuztee**  
trinken. Schleimlöser, wasserlöslich, rein-  
gend! Tägl. Ostfakal! Verlangen Sie  
Packe: Einhorn. In all. Apoth. RM 1.-  
Herst.: Einhorn Apotheke Mannheim, R 1

**Johann Bauer**  
Möbel- und Bauschreiner  
Innenausbau  
H 7, 10 - Fernsprecher 244 96

**Christuskirche Mannheim**  
Kartenfestung, den 26. November, 15 Uhr:  
**Orgelfeierkunde von H. Sandmann**  
(Werke von Bach, Brahms, erkste  
Georgs, Debussy)  
Solo: Heinrich Böslin (Vob)  
Karten zu 1 RM., 50 u. 20 Wfa. bei Bedarf  
u. Musik. Planken sowie an der Nach-  
mittagskaffe. - Ende gegen 16 Uhr.

**Voranzeige!**  
Noch wenige Tage zur Erscheinen unseres Verlags-  
werkes und damit Gelegenheit, zum Vorzugs-  
preis von RM. 4.40 statt RM. 5.40 zu beziehen!

**Dr. Ernst Leopold Stahl**  
**Das Europäische  
Mannheim**  
Die Wege zum deutschen Nationaltheater  
380 Seiten Text, mit 56 zumeist noch unver-  
öffentlichten Bildern auf 48 Kunstdrucktafeln  
aus der klassischen Zeit des Mannheimer Theaters.  
Tragen Sie sich noch in den nächsten Tagen in die  
Bestellliste einer Mannheimer Buchhandlung ein

**Hakenkreuzbanner-Verlag**

**+ Schwerhörige +**  
Wer Wert auf feinstes und klarstes Hören ohne Nebengeräusche  
legt, darf nicht verschmähen bei dem Sachverständigen der Deut-  
schen Otophonie Comp., Berlin-Weißensee, Lehnstraße 243,  
den neuen unscheinbar im Ohr zu tragenden Feinhörer zu  
probieren. Auch Knochenleiter zum Hören ohne Ohr. Niedriger  
Preis. Teilszahlung. - Unverändliche Vorführung: Freitag,  
24. November, von 2-4 Uhr, im Union-Hotel, Mannheim  
(63888V)

**Bei Bronchitis  
Husten, Verschleimung, Asthma  
Dr. Boether-Tabletten**  
Verdichtet, hustenstillendes, expectorantes, enthält 2 Tropfen Weis-  
sensaft, 2 Tropfen Schleimlöser, anwiderlichend, reinigt, beruhigt und  
kräftigt die angeschwemmte Kehle. In 30 Sekunden 1-2 u. 3 u. 4  
- Zufriedenheit ist die beste Empfehlung für dieses Mittel!

Stellvertretender Hauptgeschäftsführer und verantwortlich  
für den Inhalt: Dr. Jürgen Badmann; Hauptgeschäftsführer:  
Dr. Wilhelm Richter; Vizepräsident: Fritz Haas; Kultur-  
politik: Helmut Schütz; Wirtschaftspolitik und Betriebs-  
politik: Dr. Carl J. Reinmann; Sport: Julius Oh. Die  
den Angehörigen verantwortliche: Wilhelm W. Schen,  
Mannheim. Druck und Verlag: Hakenkreuz-  
banner Verlag und Druckerei G. m. b. H. - Fernsprecher  
Nr. 354 21. - Zur Zeit in Weißstraße Nr. 4 tätig.

Amflich  
In der  
November 193  
Schiffen  
Bermittlung  
nahmen  
deutsche  
Schiffe  
deutscher

Der „B  
zu der Auf  
dienst veran  
klar und  
zwischen den  
Straßen mit  
führer und  
und Totsch  
Sabotage zu  
Mag man  
fen wunden,  
gefallen. In  
deutschen B  
englischen  
schlagen. W  
schroden über  
fer teuflich  
vielleicht zur  
Aktionen von  
nallischen B  
hören.  
Die aus  
Verlaubaru  
Vane, die  
Weltöffentlic  
vor Augen  
aufgedeckter  
berum an  
Zatfaden d  
Altentat in  
London aufh  
15 furchtba

In der Sei  
27. Novembe  
len, in er  
auf italieni  
fen schwerle  
In mehrern  
den Anschläge  
Leben zahlre  
Mannschafte  
Bemerkens  
bender Unter  
einziges  
Reihe dieser  
Eindruck, der  
im Laufe de  
Länder dann  
englische Pol  
men beteiligt  
Die Explo  
Zeit ändern  
fen. Die fied  
bereits bald  
let-Momente  
des Sabotage  
waren gleich  
erfolgen der  
erung der  
nicht mehr i  
Schiffraum  
zupumpen.